Ritter-Akademie zu Brandenburg.

XXI.

Zu der

am 22. März 1877 Vormittags um 12 Uhr in der Aula der Ritter-Akademie

stattfindenden Feier

des

Allerhöchsten Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

ladet

mit dem Bericht über das Schuljahr von Ostern 1876 bis Ostern 1877

ehrerbietigst und ergebenst ein

der Director

Professor Dr. Ernst Köpke,
Domherr des Evangelischen Hochstifts zu Brandenburg.

Brandenburg a. d. Havel.
Druck von Gustav Matthes.

BRAN
2

1877. Progr. No. 54.

Bericht
über das Jahr von Ostern 1876 bis Ostern 1877.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Lectionsplan.

№	Lehrgegenstände.	Prima.	Secunda. A.	Secunda. B.	Tertia. A.	Tertia. B.	Quarta.	Quinta.
1.	Religion.	2.	2.		2.		2.	3.
2.	Deutsch.	3.	2.		2.		2.	2.
3.	Latein.	8.	10.	10.	10.	10.	10.	10.
4.	Griechisch.	6.	6.	6.	6.	6.	6.	—.
5.	Französisch.	3. (2.)	3. (2.)		3. (2.)		3. (2.)	3.
6.	Geschichte und Geographie.	3.	3.		3.		3.	2.
7.	Mathematik und Rechnen.	4.	4.		3.		3.	3.
8.	Physik.	2.	1.		—.		—.	—.
9.	Naturkunde.	—.	—.		2.		—.	2.
10.	Zeichnen.	—.	—.		—.		1. (2.)	2.
11.	Schreiben.	—.	—.		—.		—.	3.
	In Summa:	31.	31.		31.		30.	30.

Dazu kommen ausser der Schulzeit:

12.	Hebraeisch.	2.	2.		—.		—.	—.
13.	Zeichnen.	2.	2.		2.		1.	—.
14.	Gesang.	2.	2.		2.		2.	2.
15.	Turnen.	2.	2.		2.		2.	2.
16.	Fechten für die Zöglinge des Hauses.	2.	2.		2.		—.	—.
	Gesammtsumme:	41.	41.		39.		35.	34.

NB. Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die im Normalplan ausgeworfene Stundenzahl.

2. Pensentabelle und Lehrbücher.

Die im Sommer des Jahres 1876 durchgenommenen Pensa und benutzten Lehrbücher sind bereits im vorjährigen Programme angegeben, da denn der Bericht über die den einzelnen Klassen zugewiesenen Unterrichtsthemata, dem damals angenommenen Schuljahre entsprechend, die Zeit von Michaelis bis Michaelis umfasste. Nach einer neueren Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums soll nunmehr aber das Schuljahr mit Ostern 1877 beginnen. Danach wird hier nur noch anzugeben sein, was in dem letzten Winterhalbenjahre gelehrt und gelesen worden ist. Erst zu Ostern 1878 kann wieder über ein volles Jahr berichtet werden.

Lehrgegenstände	Quinta.	Quarta.	B. Tertia. A.	
1. Religion.	3 St. wöchentlich. Eintheilung der Bibel u. Reihenfolge der Bibl. Bücher. Das Kirchenjahr u. die Evangelien, besonders der Hauptfeste. Das 1. u. 2. Hauptstück des Katechismus und vier Kirchenlieder wurden im Laufe des Halbjahres gelernt. Biblische Geschichte des alten Testaments.	2 St. wöchentlich. Einführung in d. heilige Schrift u. Geschichte d. alten Bundes im Anschluss an eine ausgewählte Bibellectüre. Schöpfungsgeschichte u. Sintfluth, das Volk Israel unter den Erzvätern, unter Mose, Josua und den Richtern. Das 3. Hauptstück u. 4 Kirchenlieder werden gelernt. Repetition der Perikopen der Hauptfeste.	2 St. wöchentlich. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Das Leben Jesu im Anschluss an die Lectüre der Evangelien, besonders der Synoptiker. Wiederholung des 1. 2. 3. Hauptstücks. Erlernung von Kirchenliedern.	
2. Deutsch.	2 St. wöchentlich. Der einfache Satz und seine Unterbindungen, der zusammengesetzte Satz und die Elemente der Interpunktionslehre. Orthograph. Uebungen. Lesen. Memoriren klein. Gedichte, mündliche u. zuweilen auch schriftliche Wiedergabe gelesener Erzählungen.	2 St. wöchentlich. Repetition und Erweiterung des Pensums von Quinta. Der zusammengesetzte Satz u. die Interpunktionslehre wurden ausführlicher behandelt und letztere an Dictaten geübt. Erklärung u. Auswendiglernen ausgewählter Gedichte; mündliche Wiedergabe gelesener Erzählungen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz erzählenden Inhaltes, alle Vierteljahre ein Classenaufsatz.	2. St. wöchentlich. Auffrischung der Grammatik, namentlich der Satzlehre. Dictate. Elemente der Stillehre. Besprechung u. Vortrag von vornehmlich Schillerschen Gedichten; das Wichtigste über die gebräuchlichen Versmasse. Alle vier Wochen häufig ein Aufsatz geschichtlichen oder beschreibenden Inhalts.	
3. Latein.	10 St. wöchentlich. Wiederholung d. regelmässigen u. Einübung der unregelmässigen Formenlehre, sowie der wichtigsten Elemente der Syntax, besonders der Regeln über die Relativsätze u. Partizipialconstructionen, über Bildung der Accus. c. Inf. u. Ablat. absolut. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Bonnells Uebungsstücken und Haackes Aufgaben. Wöchentlich ein Extemporale.	10 St. wöchentlich. Wiederholung der anomalen Formenlehre und Einübung der Conjug. periphrast. Die Casuslehre, die Orts- und Zeitbestimmungen und das Wichtigste aus der Verbalsyntax nach Ellendt-Seyffert. Uebersetzungen aus dessen Materialien, sowie aus Schultz Aufgabensammlung; mündlich und schriftlich. Wöchentl. ein Extemporale.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Repetition und Erweiterung der Casuslehre, der Orts- und Zeitbestimmungen. Einübung des Gebrauchs der Pronomina, das Wichtigste aus d. Tempus- und Moduslehre (besonders das Schema der Consecutio temp., ut, ne, quominus, quin, quod, Conjunctiv in Relativsätzen). Die Regeln über den Gebrauch des Gerundiums und Gerundivums. Wöchentl. ein Extemporale; Exercitien aus Schultz Aufgabensammlung. 6 St. Lectüre, davon 2 St. aus Ovids Metamorph. III., V., VI. ausgewählte Stücke und metrische Uebungen aus Seyfferts Palaestra. 4. St. Caesar de B. Gall. III, IV.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Tempus- u. Moduslehre; indirecte Rede u. Fragesätze. Wöchentlich ein Extemporale, Exercitien und 2 St. mündliche Uebersetzungen aus Schultz Aufgabensammlung. 4 St. Lectüre, davon 2 St. Aus Ovids Metamorphosen I. VII., VIII. XII. Metrische Uebungen aus Seyfferts Palaestra. 2 St. Caesar de B. Gall. VI. VII.

B. Secunda. A.	Prima.	Bemerkungen.	Lehrbücher.
2 St. wöchentlich. Bibelkunde des Alten Testaments. Die historischen Schriften.	2 St. wöchentlich. Repetition früherer Pensen. Erklärung des Evangel. Joh. Das Wichtigste aus der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte.		In V.—I. Bibel. Luthers Katechismus. Brandenb. Kirchengesangbuch. V. O. Schulz: Bibl. Lesebuch. I. Hollenberg: Bibelbuch.
2 St. wöchentlich. Modus- und Tempuslehre. Mittelhochdeutsche Grammatik. Uebersicht über die Nationallitteratur bis 1624. Disponirübungen. Im Semester fünf Aufsätze. Erklärung der im Kanon bezeichneten Schillerschen Dramen und der Gedichte von Göthe, Schiller u. A.	3 St. wöchentlich. Litteraturgeschichte. Göthe u. Schiller, Classen- und Privatlectüre ihrer wichtigsten Werke. Die Grundbegriffe der Logik. Disponirübungen, freie Vorträge und Aufsätze.	Die Declamations- u. Lesestücke sind für sämmtliche Classen in Fachconferenzen ausgewählt und geordnet, so dass auf jeder höheren Stufe ein Schatz von Gelesenem u. Gelernten aus der früheren Stufe vorausgesetzt werden darf. Die Schülerbibliothek ist seit der erforderlichen Litteratur versehen.	V.—III. Regeln und Wörterverzeichniss für die deutsche Orthographie a. Schulgebrauch, herausgegeben vom d. Verein der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer. V. Hopf und Paulsiek: Deutsches Lesebuch I., 2. IV. Desselben Buches I., 3. IV.–III. Echtermeyer: Gedichtsammlung. II. Kobersteiu: Lese- und Flexionsbuch.
10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Befestigung u. Erweiterung des Pensums der Tertia durch Hinzunahme der in den Noten der Grammatik enthaltenen Bemerkungen und der Lehre von den Praepositionen, sow. ausführlich die Lehre von der oratio obliq., vom Infinitiv, dem Supinum u. Gerundium. Wöchentl. ein Extemporale. Mündliche und schriftl. Uebersetzungen aus Süpfle II. 6 St. Lectüre, davon 2 St. Vergils Aen. I. II. 3 St. Aus Livius, die Geschichte des II. punischen Krieges. 1 St. Controle d. Privatlect. v. Curtius.	10 St. wöchentlich. 4 St. Grammatik. Die nicht bei der Modislehre berührten Conjunctionen nach Ellendt-Seyffert § 343-350; das Wichtigste aus der Stilistik (die formalen Transitionen), Repetitionen aus der Modislehre. Wöchentliche Extemporalien und mündliche Uebungen aus Süpfle II. Vierteljährlich ein freier Aufsatz histor. Inhalts. 6 St. Lectüre, davon 2 St. aus Volz Elegier Ovid. 3 St. Cic. pro lege Manilia und pro Milone. 1 St. Controle der Privatlectüre aus Sallust. Bell. Jug.	8 St. wöchentlich. 3. St. Grammatik u. Stillehre nebst Phraseologie und Transitionen. Wiederholung einzelner Capitel der Grammatik und Synonymik. Wöchentlich ein Exercitium aus Süpfle III. oder ein Extemporale. Alle Monat ein Aufsatz.— Mündl. Uebersetzungen aus Süpfle III. 5 St. Lectüre, davon 2 St. Horaz. Od. I., II., einzelne Episteln und Satiren. Gelernt wurden 4 Oden. 3 St. Cic. Philipp. I., II., priv. Liv. XXIII.-XXV. in Auswahl der Ereignisse nach der Schlacht bei Cannae.	Neben der Repetition der früheren Pensa wird durch alle Classen das Erlernen von Beispielen an den grammatischen Regeln, von Vocabeln und Phrasen, sowie von geeigneten Abschnitten der poetischen u. prosaischen Lectüre.	V. Bonnell: Uebungsstücke. Haacke: Aufgaben. V–III. Bonnell: Vocabularium. V–I. Ellendt: Lateinische Grammatik v. Seyffert. IV. Ellendt: Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche v. Seyffert. III. Seyffert: Palaestra Musarum. II–I. Süpfle: Aufgaben zu den Lateinischen Stilübungen. 2. 3. III. IV. Schultz: Aufgabensammlung. II. Volz: Die römische Elegie.

Lehrgegenstände	Quinta.	Quarta.	Tertia B.	Tertia A.	Secunda B.	Secunda A.	Prima.	Bemerkungen.	Lehrbücher.
4. Griechisch.		6 St. wöchentlich. Elementare Formenlehre bis zu den verbis contractis einschliesslich. Lectüre aus Bellermanns Lesebuch, Extemporalien und Exercitien. Auswendiglernen v. einzelnen Sätzen aus Bellermann und von Vocabeln aus Gottschicks Vocabularium.	6 St. wöchentlich. Erweiternde Repetition des Pensums v. Quarta, Verba muta u. liquida, Besonderheiten in der Verbal- und Augmentbildung. Exercitien, wöchentlich ein Extemporale, Lectüre d. betreffenden Abschnitte aus Bellermanns Lesebuch.	6. St. wöchentlich. 3 St. Grammatik. Repetition des Pensums v. Untertertia. Unregelmässigkeiten in der Abwandlung der verba muta. Die Verba in μι und die Anomala; die Elemente der Satzlehre, die Praepositionen. Einübung des Pensums in Extemporalien und mündliche Uebersetzungen aus Seyfferts Uebungsbuch. 3 St. Lectüre von Xenoph. Anabas. I. II. I. Gesang aus Homers Odyss. mit besonderer Berücksichtigung d. Metrischen und der Formenlehre.	6 St. wöchentlich. 2 St. Grammatik, Repetition d. verba contracta, liquida, muta, in μι u. der Anomala besonders in Compositis; Casuslehre u. Praepositionen. Aus der Moduslehre nur das Aeusserliche v. Final-, Consecutiv- u. Temporalsatz, das Schema der hypothetischen Sätze nach Seyfferts Syntax. Wöchentl. ein Extemp. 4 St. Lectüre, davon 2 St. Hom. Od. X—XIII. 2 St. Xenoph. Hellen. aus I. II. ausgew. Stücke, priv. Xen. Anab. VII.	6 St. wöchentlich. 2 St. Grammatik. Lehre von den Tempor. und Modis. Daneben Repetition aus der Formen- und Casuslehre. Wöchentliche Extemporalien und mündliche Uebungen aus Böhmes Aufgaben. 4 St. Lectüre, davon 2 St. Hom. Od. XXIII, XXIV. V—VII. 2 St. im W. Phat. Themistocl. Privat. Herbst u. Baumeister Quellenbuch. Heft II. und Hom. Odyss. I. II.	6 St. wöchentlich. 1 St. Grammatik. Lehre von den Negationen u. den Participeln mit Einschluss derer des epischen Dialekts. Repetitionen früherer Pensa, namentlich d. Lehre vom Genus, den Temporibus u. Modis Verbi. Acht- bis vierzehntäglich Extemporalien u. mündliche Uebungen aus Böhmes Aufgaben. 5 St. Lectüre, Plat. Phaed. (2 St.) Hom. Ilias XVII—XXI. (2 St.) Privat Plut. Pericl. (1 St.)	In allen Klassen werden grammatische Beispiele u. Vocabeln, sowie geeignete Abschnitte d. poetischen und prosaischen Lectüre gelernt. Auch ist die Lectüre des Homer so geordnet, dass jeder Abiturient Odyssee und Ilias vollständig gelesen hat.	IV, III. Franke: Formenlehre. IV. Gottschick: Vocabularien. IV. III. Bellermann: Lesebuch. II, I. Franke-Seyffert: Syntax. Köpke: Homerische Formenlehre. III. Seyffert: Uebungsbuch z. Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische. II. I. Böhme: Aufgaben zum Uebersetzen ins Griechische.
5. Hebraeisch.					2 St. wöchentlich. Leseübungen, Erlernung des regelmässigen Verbums und der Suffixa nomin., Zahlwörter, Pronomina, Praepositionen mit Pronominalsuffixen. Lectüre ausgewählter Abschnitte aus den historischen Büchern des A. T. nach Gesenius Lesb. Schriftliche Uebungen im Anschluss an die Grammatik.		2 St. wöchentlich. Wiederholung des Pensums von II. Die schwachen Verba, unregelmässige Nomina, das Suffix d. Verbums, ausgewählte Capitel d. Syntax. Lectüre aus den historischen Schriften des A. T. u. ausgewählter Psalmen. Schriftl. Uebungen in Analysen, Exercitien u. Extemporalien.		II. I. Gesenius: Hebraische Grammatik und Lesebuch. Hebraeische Bibel
6. Französisch.	3 St. wöchentlich. Formenlehre nach Plötz Elementarbuch, Lect. 1—40. Einübung der Hilfszeitwörter mit Frage und Verneinung, sowie der regelmässigen Conjugationen. Wöchentlich ein Exercitium u. ein Extemporale. Sprechübungen.	3 St. wöchentlich. Wiederholung des Pensums von V, die Formenlehre nach Ploetz Elementarbuch, Lect. 41—74. Lectüre aus Lüdecking. 1. Zu jeder Stunde eine Aufgabe.	3 St. wöchentlich. Wiederholung der Elementargrammatik, die unregelmässigen Verba nach Lect. 6—23 der Schulgrammatik von Ploetz. Zu jeder Stunde eine schriftliche Aufgabe. Lectüre von Michaud: Histoire de la première croisade.		2 St. wöchentlich. Grammatik: Schulgrammatik von Ploetz Abschnitt 5 u. 7. (Syntax des Substantivs, Adject., Adverbs und der Zahlwörter.) Lectüre von Amédée Thierry: Geschichte Attilas. Phraseologie. — Zu jeder Stunde eine schriftliche oder mündliche Aufgabe.		3 St. wöchentlich. Grammatik: Wiederholung, Befestigung und Erweiterung der gesammten Grammatik. Uebersetzen a. d. Deutschen aus Plötz Uebungen für obere Classen. Lectüre: Passage de la Bérézina par Ségur. Phraseologie. — Zu jeder Stunde eine schriftliche oder mündliche Aufgabe.	Für die Ansetzung von 3 französ. Stunden in IV—I sind locale Gründe massgebend gewesen, deren Geltung durch die Königl. vorgeordnete Behörde in Verfügungen aus den Jahren 1857 u. 1863 anerkannt ist.	V, IV. Plötz: Elementarbuch. IV. Lüdecking: Lesebuch. III. II. Plötz: Schulgrammatik. III—I. Plötz. Uebungsbuch z. Uebersetzen aus dem Deutschen.
7. Geschichte und Geographie.	2 St. wöchentlich. Heimathkunde der Provinz Brandenburg und Uebersicht über die Erdtheile; (eingehender die Beschreibung von Palaestina.) Anleitung zum Kartenzeichnen.	3 St. wöchentlich; davon 1 St. Geographie. Die Länder Europas mit Ausschluss von Deutschland, 2 St. Geschichte. Römische Geschichte nach Jägers Grundriss.	3 St. wöchentlich; davon 1 St. Geographie: Die aussereuropäischen Erdtheile; 2. St. Geschichte: Vaterländische Geschichte.		3 St. wöchentlich. Geschichte der orientalischen Reiche, Geographie von Griechenland.		3 St. wöchentlich. Repetitionen aus der alten Geschichte. Allgemeine Weltgeschichte: Das Zeitalter der Reformation.		Atlas von Lange-Lichtenstern, Atlas der alten Welt von Kiepert. V—III. v. Sydlitz: Schulgeographie. IV. Jaeger: Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte. III. Eckertz: Hülfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. Voigt: Grundriss der Brandenb.-Preuss. Geschichte. II, I. Pater: Zeittafeln der Griechischen und Römischen Geschichte.

Lehrgegenstände	Quinta.	Quarta.	B. Tertia	A. Tertia
8. Mathematik und Rechnen.	3 St. wöchentlich. Repetition der 4 Species mit ganzen Zahlen, des Zehnersystems, der Währungszahlen der Münzen, Masse und Gewichte, das Einmaleins mit 12, 15 und 24. Die Bruchrechnung und regula de tri mit Brüchen. Kopf- u. schriftliches Rechnen nach Schellens Aufgaben für das theoretische u. praktische Rechnen. Zu jeder Stunde Memorirstoffe oder schriftliche Aufgaben.	3 St. wöchentlich. Repetition der Bruchrechnung. Die Decimalbrüche, regula de tri und Gesellschaftsrechnung. Wöchentlich eine häusliche Aufgabe. — Alle 14 Tage wird 1 Stunde zur fortschreitenden Repetition des geometrischen Pensums d. Klasse verwandt; die Neuversetzten rechnen in dieser Stunde.	3 St. wöchentlich. Einübung der vier Grundoperationen mit allgemeinen Zahlen und ganzen Potenzen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Ein- bis zweimal wöchentlich werden Exempel od. Gleichungen häuslich gerechnet.	3 St. wöchentlich. Fortgesetzte Uebung der vier Grundoperationen mit vollständigerer Begründung; die ersten Sätze über Wurzeln mit Inbegriff des Ausziehens der Quadratwurzel aus bestimmten Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit einer u. mehreren Unbekannten und reine Gleichungen II. Grades.
9. 10. Naturgeschichte u. Physik.	2 St. wöchentlich. Zoologie. Die Klassen des Thierreichs in ihren Hauptrepräsentanten nach Schillings Thierreich.		2 St. wöchentlich. Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers. Einiges aus der Lehre von der Wärme.	
11. Zeichnen.	2 St. wöchentlich.	2 St. wöchentlich.	2 St. wöchentlich (facultativ). Der Zeichenunterricht wird nach	1863
12. Schreiben.	3 St. wöchentlich. Einübung der beiden Schriftalphabete und der Ziffern in einzelnen Formen und in zusammenhangender Schrift, nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel u. im Takt.			

B. Secunda A.	Prima.	Bemerkungen.	Lehrbücher.
4 St. wöchentlich. 1 Stunde Planimetrie. Cap. V. 3 St. Arithmetik. Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten und Gleichungen 2. Grades. Alle 4 Wochen ein Extemporale.	4 St. wöchentlich. Die ebene Trigonometrie. Monatlich ein Extemporale. Mit den älteren Primanern wurde in 2 Stunden wöchentlich ein mathematisches Repetitorium ausserhalb der Schulzeit gehalten.		V-IV. Scheibler: Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen. IV-U. I. Müller: Lehrbuch der elementaren Planimetrie. II-I. Seeger: Methodisch geordnete Aufgabensammlung. I. Schlömilch: Fünfstell. logarithmische und trigonometrische Tafeln.
1 St. wöchentlich. Grundbegriffe der Chemie.	2 St. wöchentlich. Optik.		
2 St. wöchentlich (facultativ). der Instruction vom 2. October ertheilt.	2 St. wöchentlich (facultativ).		

3. Themata, welche von Ostern 1876 bis eben dahin 1877 behandelt sind.

Secunda.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

1. A. Cäsalis bithynische Rose nach seinem Gedichten erzählt. B. Lacoon nach Verg. Aen. II. C. Verwandlungen bei Ovid wie Folgen von Vergehungen. — 2. A. Was ist von dem Satze zu halten: ubi bene, ibi patria? B. Worauf begründet sich die Vaterlandsliebe? — 3. Einigkeit macht stark (Christ). — 4. A. Unser Spielplatz. B. Unsere Aula. — 5. A. Walther von der Vogelweide als satirischer Dichter. B. Das Leben Walthers von der Vogelweide. (Klassenaufsätze.) — 6. A. Der Herbst (eine Schilderung). B. Die Hagel (eine Beschreibung). — 7. Gedankengang: A. in Schillers „Spaziergang“, B. im „Römischen Feste“. — 8. A. Was begründet Schiller in der Tragödie den Untergang der Jungfrau von Orléans. B. Der Gegensatz zwischen den beiden Monologen der Jungfrau von Orléans in Schillers Tragödie. — 9. A. Die Anschaulichkeit in der Situirung der Kassandra in Schillers Gedicht und der Jungfrau von Orléans im Anfange des vierten Aktes. B. Welche Gedanken spricht Schiller in den Gedichten „Die Theilung der Erde“ und „Pegasus im Joche“ über das Schicksal des Dichters aus? C. Schilderung des Gedichtes „Pegasus im Joche“. D. Die Fabel im Gedichte „Pegasus im Joche“. — 10. Klassenaufsatz.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen
(für Ober-Secunda).

1. Iliad Solvain, nominem ante mortem beatum praedicandum, quam sit rerum, excellentium quarundam hominem exemplo comprobetur. — 2. De bello Mithridatici pericula. — 3. Quibus rebus Themistocles de civibus bene meruerit. — 4. De causis belli Jugurthini.

Prima.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

1. Erläuterung von Rückerts in der Weisheit des Brahmanen enthaltenen Sprüchen über das Wesen und die Arten der Tugend: „Ein alter Weiser lehrt, dass Tugend vielerlei“ etc. 2. Beurtheilung der Nibelungen nach den von Lessing im Laocoon für Homer aufgestellten Gesichtspunkten. 3. Wie weit hat Lessings in den letzten Stücke der hamburgischen Dramaturgie ausgesprochene Selbsttheilung, er sei kein Dichter, als richtig anzuerkennen? 4a. Entwickelung der dramatischen Handlung in dem sophokleischen König Oedipus. b. Die politische Gesinnung Walthers von der Vogelweide. (Mit Zugrundelegung der Wackernagel'schen Edelsteine.) 5. Welche logischen Operationen vollzieht Lessing in den Abhandlungen über die Fabel? 6. Der kann sich manchen Wunsch gewähren, Der kalt sich selbst und seinen Willen lebt: Allein wer andre wohl zu leiten strebt, Muss fähig sein, viel zu entbehren. (Goethe in dem Gedicht Iliessen). 7a. Beurtheilung des Vulture'schen, in der Gilbe'schen Bearbeitung vorliegenden Motivs nach den von Lessing in der hamburgischen Dramaturgie aufgestellten Gesichtspunkten. 7b. Inhaltsangabe von Schillers ersten neun Briefen über die aesthetische Erziehung des Menschengeschlechts. 8. Charakteristik der Entwickelungsstufen und Grundeintriebungen in Goethes Lebenslauf.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen.

1. Exercebatur illud Ciceronis dictum (de Of. II. 8.), quo imperium populi Romani patrocinium orbis terrae vocibus quam imperium potiusve nominavit confessum. — 2. Fecundis virorum paupertas. — 3. De Hectoris natura et moribus. — 4. Utri majorem laudem tribuerit Homerus Achilleo an Hectori. — 5. Mors quam vim habuerit ad res Graecorum. — 6. Comparentur inter se Gn. Pompei et C. Julii Caesaris mores et exitus. — 7. Quibus praecipuas causis factum sit, ut Romanorum mores degenerarent. — 8. De Cleonymi in litteras Romanas meritis. — 9. Si licuit sanctissimum Socratis, Cicero laude dignissimus videtur. — 10. Das Abituriententhema.

Themata zu den Abiturienten-Arbeiten.

Michaelis 1876.

Deutsch: Worin liegt Lessings nationale Bedeutung?

Latein: Utri majorem laudem tribuerit Homerus Hectorine an Achilli.

Mathematik: 1. In einen gegebenen Sector ein Dreieck von gegebenen Winkeln so einzuzeichnen, dass in jeder Begrenzungslinie des Sectors eine Ecke des Dreiecks liegt und die grösste Seite des letzteren der Sehne des Sectors parallel ist.

2. Der Grenzdurchmesser eines Halbkreises ist um den Radius (r) verlängert, und durch den Endpunkt der Verlängerung ist eine Tangente gezogen. Welches ist das Volumen des Rotationskörpers, wenn die so erhaltene Figur um den Grenzdurchmesser rotirt?

3. Aus dem Unterschiede der Summe zweier Seiten über die dritte ($a + b - c = d$) und den Winkeln (α, β und γ) eines Dreiecks die Seiten und den Inhalt zu berechnen. Beispiel: $d = 13$ m, $\alpha = 70° 24'$, $\beta = 59° 32'$.

4. $12X^5 + 16x^4 - 37x^3 - 37x^2 + 16x + 12 = 0$.

Ostern 1877.

Deutsch: Nur der verdient die Freiheit und das Leben, Der taeglich sie erobern muss.

Latein: Respublica Romana calamitatibus acceptis maiores habuit animos, quam rebus secundis.

Mathematik: 1. Die Diagonalen eines Rhombus zu berechnen, für den die Seite (a) und der Radius (h) des eingeschriebenen Kreises gegeben sind. Beispiel: $a = 25$, $h = 12$.

2. Welche Calotte hat gleiches Volumen mit einem Cylinder von gleicher Grundflaeche und gleicher Höhe?

3. Von einem Trapez seien die geneigten Gegenseiten (p und q), der Winkel (φ), unter welchem diese in ihren Verlaengerungen sich schneiden, und die kleinere der beiden Parallelseiten (n) gegeben; die grössere Parallelseite (m) und die Winkel ($pm = \alpha$ und $qm = \beta$) des Trapezes sollen berechnet werden. Beipiel: $p = 2{,}21$; $q = 1{,}49$; $n = 3$; $\varphi = 30^0\,40'\,35''$.

4. In einer geometrischen Reihe ist das erste Glied 3, das letzte 48 und die Summe aller Glieder 93; wie gross ist der Quotient der Reihe und die Anzahl ihrer Glieder?

4. Curator, Lehrer und Beamte.

Curator der Ritter-Akademie ist der Domherr des Evangelischen Hochstifts zu Brandenburg a. H. Herr Ritterschaftsdirector von dem Knesebeck auf Jühnsdorf.

Ausser dem Director, Domherrn Prof. Dr. Köpke unterrichteten im Winter-Semester 1876/7 an der Ritter-Akademie die Oberlehrer Prof. Dr. Joh. Müller, Dr. Reuscher, Dr. Hornung, die ordentlichen Lehrer Oberlehrer Dr. Biermann, Adjunct Dr. Schneider, Adjunct Dr. Klein, Adjunct Schweitzer, die Gymnasial-Elementarlehrer Gühne und Koppentz und der wissenschaftliche Hülfslehrer, Domhilfsprediger Dr. Bauerfeind.

Die Kasse der Ritter-Akademie verwaltet der Domcapitularische Rentmeister Herr Krause; Arzt der Anstalt ist der Stabsarzt a. D. Herr Dr. Böck.

Im Winter waren die Lectionen unter die Lehrer in folgender Weise vertheilt:

Namen.	Amts-charakter.	Ordi-nariat.	Prima.	Secunda. A.	Secunda. B.	Tertia. A.	Tertia. B.	Quarta.	Quinta.	Stunden-zahl.
1. Prof. Dr. Köpke.	Director.	I.	2 Homer. 3 Geschichte.	3 Geschichte 2 Homer.	2 Homer.					12
2. Prof. Dr. Müller.	Oberlehrer I.		4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathematik. 1 Physik.		3 Mathemat. 2 Naturkunde.	3 Mathemat.			19
3. Dr. Reuscher.	II.		2 Religion. 3 Französ. 2 Hebräisch.	2 Religion. 3 Französisch.		3 Französisch. 3 Geschichte u. Geographie.		3 Französ.		21
4. Dr. Hornung.	III.	IIa.	6 Latein.	10 Latein 4 Griechisch.						20
5. Oberlehrer Dr. Biermann.	Ordentl. Lehr. I.	IIIa.	2 Horaz.		2 Vergil. 4 Griechisch.	10 Latein. 2 Deutsch.				20
6. Adjunct. I. Dr. Schneider.	II.	IIb.	3 Deutsch.		8 Latein.		6 Griechisch.	3 Geschichte u. Geogr.		20
7. Adjunct. II. Dr. Klein.	III.	IIIb.	4 Griechisch.	2 Deutsch.			8 Latein.	6 Griechisch.		20
8. Adjunct. III. Schweitzer.	IV.	IV.				6 Griechisch.		10 Latein. 2 Deutsch.	3 Französ.	21
9. Gühne.	Gymnasial-Elementar-Lehrer I.		2 Fechten. 2 Turnen. 2 Gesang.					3 Mathemat. u. Rechnen. 2 Gesang. 2 Turnen.	3 Rechnen. 2 Naturgesch.	18
10. Koppentz.	II.		2 Zeichnen.					2 Zeichnen.	2 Zeichnen. 3 Schreiben. 2 Geograph. 3 Religion.	14
11. Dr. Bauerfeind.	Wissenschaftl. Hilfslehrer.	V.		2 Hebraeisch.		2 Religion.	2 Ovid.	2 Religion.	2 Deutsch. 10 Latein.	20

5. Schüler.

Die Frequenz war im Sommersemester 1876 in	I.	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V.	
	16.	17.	25.	22.	16.	15.	9.	= 120.
davon giengen ab	6.	—.	1.	—.	—.	—.	—.	= 7.
Es blieben demnach zu Michaelis 1876	10.	17.	24.	22.	16.	15.	9.	= 113.

Nach der Versetzung und Aufnahme neuer Schüler sassen während des Wintersemesters 1876/77 in:	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	
	19.	18.	27.	24.	17.	20.	10.	= 135.

Prima.

Christoph von Katte-Camern. Z. S.
Erich Dietz. Z. S.
Adelbert von Bredow-Briesen. Z. S.
Kuno Graf von Hardenberg-Neu-Hardenberg. Z. S.
Fritz von der Marwitz-Wundichow. Z. S.
Georg Graf von Finckenstein-Reitwein. Z. S.
Arnold von Eckardstein-Prötzel. Z. S.
Fritz Dransfeld.
Hermann Hintze.
Ernst Marks.
Dedo von Krosigk-Rathmannsdorf. Z. S.
Max Friedrich.
Otto von Quast-Garz. Z. S.
Erich Kollberg.
Paul Matschie.
Hermann Reuscher.
Gustav Friedrich.
Heinrich Roggenbau.
Theodor Lucke-Parey. Z.

Ober-Secunda.

Friedrich Dietz.
Fritz von Rochow-Plessow. Z.
Joachim von Schierstaedt-Skyren. Z.
Max Palm.
Richard von Aster.
Gottfried Kuehne.
Bernhard von Waldow-Mehrenthin. Z.
Theodor Francke.
Johannes Duchstein.
Gustav von Rauch. Z.
Richard von Rentzell.
Heinrich Schaar.
Ernst von Scheve-Cantzow. Z.
Ernst Braeuer.
Max Frantz.
Friedrich Ernst von Langen.
Martin Fromm.
Hermann von Pieschel.

Unter-Secunda.

Emil Mey.
Benno von Franckenberg-Proschlitz. Z.
Richard von der Schulenburg-Priemern. Z.
Erich Kessler.
Karl Graf von Schwerin-Wolfshagen. Z.
Wilhelm Kritzinger.
Otto Müller.
Hermann Gühne.
August Dietrich.
Ernst Schoene.
Karl Kessler.
Paul Droemer.
Rochus Graf zu Lynar-Gross-Beuchow. Z.
Richard Hintze.
Albrecht von Quast-Garz. Z.
Fedor von Kriegsheim-Barsikow. Z.
Georg Treichel-Stennewitz. Z.
Hans Prestien.
Martin Daehne.
Rudolf von Rochow-Golzow.
Hans Georg von der Marwitz-Friedersdorf. Z.
Heinrich Loebner.
Adolf von Kriegsheim-Barsikow. Z.
Erich Heuszinger.
Bernhard von Krosigk-Eichenbarleben. Z.
Hans Friedrich.
Ludwig Graf von Schwerin-Wolfshagen. Z.

Ober-Tertia.

Georg Graf von Schwerin-Wolfshagen. Z.
Johannes Heinrich.
Max Luedecke.
Alfred Graf von Bredow-Klessen. Z.
Otto Prinz von Schoenburg-Waldenburg.
Wilhelm Koch.
Gustav von Arnim-Timmenhagen. Z.
Martin Metz.
Richard Lehmann.
Hans von Winterfeld. Z.
Wilhelm Graf von Hardenberg-Neu-Hardenberg. Z.
Hans Geiseler.
Hans Ulich.
Hans Georg Graf von Finckenstein-Simnau. Z.
Max Graf zu Pappenheim.
Willy Loebner.
Bernhard von Tschirschky-Glien.
Walter Kessler.
Karl von Kropff.
Johannes Horn.
Ludwig Graf zu Pappenheim. Z.
Ernst Typke.
Alexander Kalisch.
Walter von Tschirschky-Glien.

Unter-Tertia.

Kurt Graf von Hardenberg. Z.
Wilhelm von Oertzen. Z.
Paul Pintus.
August Elfes.
Ferdinand von Bredow-Briesen. Z.
Nicolaus Dietz.
Johannes Graf zu Lynar.
Gotthard Müller.
Georg von Rauch. Z.
Fritz von Langenn-Kittlitz. Z.
Karl von Kaehne.
Otto Doering.
Fritz Golling.
Max Dransfeld.
Ulrich von Waldow-Mehrenthin. Z.
Hermann Zabel.

Quarta.

Martin Langenau.
Otto Albrecht.
Kuno von Kaehne.
Leopold von Albrecht.
Johannes Boecker.
Karl Geue.
Karl Lignitz.
Balduin Maltzahn.
Max Kenzler.
Erich Scherz-Kraenzlin. Z.
Sigismund von Seydlitz-Kurtzbach. Z.
Oskar Spangenberg.
Johannes Völkel.
Ernst Wagner.
Harald Graf von Hardenberg.
Max Leue.
Georg Kollberg.
Ernst Hübner.
Hans von Gundlach-Rumpshagen. Z.
Fritz von Rogister. Z.

Quinta.

Martin Golling.
Georg John.
Max von Broesigke.
Kurt von Thümen.
Heinrich Müller.
Heinrich Elfes.
Johannes Müller.
Paul Pasche.
Max Eichhorn.
Johannes Rühl.

Die 43 mit einem Z. bezeichneten Schüler sind Zöglinge der Ritter-Akademie; S. bezeichnet unter diesen einen Senior oder Stubenältesten. Die übrigen Schüler sind Hospiten und nehmen als solche nur am öffentlichen Unterrichte Theil.

Nach wohlbestandener Prüfung am 5. September 1876 wurden mit dem Zeugniss der Reife zur Universität entlassen:

1. Heinrich Friedrich Christian Ludwig August Karl von Michael, geboren am 16. Aug. 1857 zu Gross-Plasten bei Waren im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn von Michael auf Gross-Plasten. Er wurde zu Michaelis 1871 in die Obertertia der Ritter-Akademie aufgenommen, sass 2 J. in Prima und gehörte der Anstalt 5 J. als Zögling an. In Anerkennung seines Wohlverhaltens und Fleisses während seiner Schullaufbahn und auf Grund seiner schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde er von der mündlichen Prüfung freigesprochen. Er gedenkt die Rechtswissenschaften zu studiren.

2. Friedrich Wilhelm Hermann Paul Reuscher, geboren am 25. Jan. 1858 zu Frankfurt a. O., Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Oberlehrers an der Ritter-Akademie zu Brandenburg a. H. Herrn Dr. Reuscher. Er wurde zu Ostern 1868 in Quinta aufgenommen, sass 2 J. in Prima und gehörte $8\frac{1}{2}$ J. der Anstalt als Schüler an. Er gedenkt auf der Universität zu Berlin Theologie und Philologie zu studiren.

3. Heinrich Rudolf Albrecht Graf Finck von Finckenstein, geboren am 29. Octob. 1855 zu Reitwein im Kreise Lebus, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn Grafen von Finckenstein auf Reitwein. Er wurde zu Ostern 1872 in die Untersecunda der Ritter-Akademie aufgenommen, sass 2 J. in Prima und gehörte $4\frac{1}{2}$ J. der Anstalt als Zögling an. Er gedenkt auf der Universität zu Bonn die Forstwissenschaften zu studiren.

4. Christian Ludwig Anton Ernst von Bülow, geboren am 17. Oct. 1855 zu Frankfurt a. M., Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Königlichen Staatsministers und Staatssecretairs für das Aeussere, Herrn von Bülow Excellenz. Er wurde zu Michaelis 1874 in die Prima der Ritter-Akademie aufgenommeen, sass 2 Jahre in dieser Klasse, gehörte eben so lange der Anstalt als Schüler an. In Anerkennung seines Wohlverhaltens und Fleisses während seiner Schullaufbahn und auf Grund seiner schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde er von der mündlichen Prüfung freigesprochen. Er gedenkt die Rechtswissenschaften zu studiren.

5. Wilhelm Gustav Hans Spitta, geboren am 22. Juni 1855 zu Brandenburg a. H., Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Kaufmanns und Fabrikanten Herrn Spitta hierselbst. Er trat, nachdem er schon früher einmal bis zu Michaelis 1871 7 Jahre der Ritter-Akademie von Sexta bis Unter-Secunda angehört hatte, zu Neujahr 1875 wieder in die Prima ein, gehörte dieser Klasse und der Anstalt von da ab $1\frac{3}{4}$ Jahre an. Er gedenkt das Baufach zu studiren.

Ausser diesen zur Universität entlassenen Schülern sind abgegangen zu Ostern 1876 die Zöglinge Erdmann von Arnim-Milmersdorf aus Prima, aus Ober-Secunda: Dietrich Graf von der Recke-Volmerstein, aus Unter-Secunda: Wolf von Bredow-Mückenberg, aus Ober-Tertia: Gerhard von Blankenburg-Strippow, sowie die Schüler aus Unter-Secunda: Adolf Keil und Johannes Hering; aus Unter-Tertia: Georg Dehnicke, Hans George von Möllendorf, Franz Schneggenburger; aus Quarta: Gotthard Schulze; aus Quinta: Wilhelm von Weitzel und Reimar von Plessen, zum grössten Theil um anderweit ihre Studien fortzusetzen oder auch in einen Subalternen- oder praktischen Lebensberuf einzutreten. Im Sommer, zu Michaelis und im Winterhalbjahr verliessen die Anstalt aus Prima: Franz Keil, um in den Subalternendienst zu treten; aus Ober-Secunda: Joh. Duchstein, um seine Gesundheit herzustellen, aus Unter-Secunda: Max Mahlendorf, Hans von Klützow; aus Unter-Tertia: Wilhelm von Oertzen, Kurt Graf von Hardenberg; aus Quarta: Oskar Spangenberg um auf andere Anstalten überzugehen und Johannes Völkel, um von schwerer Krankheit zu genesen.

B. Chronik.

Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Kaisers und Königes wurde am 22. März 1876 in der im vorjährigen Programm bezeichneten Weise gefeiert. Die Festrede des Adjuncten Dr. Schneider gab einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der Staatsidee.

Am 5. April erfolgte die Einsegnung der Zöglinge Albrecht von Quast und Kurt Grafen Hardenberg durch den Pastor von St. Pauli Herrn Dransfeld.

Am Tage von Sedan, am 2. September, musste wegen der Unsicherheit des Wetters auf einen weiteren Ausflug verzichtet werden. Die Ritter-Akademie nahm am Vormittage an dem Gottesdienste in der Katharinenkirche hierselbst Theil. Am Nachmittage besuchten die Zöglinge unter der Führung von Lehrern ein Conzert und am Abend die Aufführung eines patriotischen Stückes im hiesigen Sommertheater.

Am 25. Nov. als am Todtenfeste nahmen im Dome die Lehrer mit ihren Familien, die Zöglinge und Schüler der Ritter-Akademie das heilige Abendmahl aus den Händen des Herrn Oberdompredigers Dr. Schröder. In den Abendstunden desselben Tages feierte die Anstalt nach dem alten Brauch des Hauses das Gedächtniss ihrer Todten. Die Gedächtnissrede auf die im letzten Kirchenjahre Abgeschiedenen, welche in ihrem Leben einmal sei es als Schüler oder Lehrer oder in anderen Beziehungen der Akademie nahegestanden, hielt der Direktor. In seinen Betrachtungen gieng derselbe von den Aeusserungen verzweifelnder Schwermuth aus, mit welcher das heidnische Alterthum, und besonders Plinius in der Einleitung des siebenten Buchs seiner Naturgeschichte an der Last des Lebens trägt. Was aber Plinius als einen Fluch bezeichnet, dass der Mensch von allen Geschöpfen allein das Vermögen zur Trauer habe, er allein für sein Grab, ja sogar für die Zukunft nach seinem Tode sorge, das ist dem Christen ein Segen geworden, den Simeon am schönsten als Wunsch ausspricht wenn er im Tempel sagt: Herr, nun lässest Du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Aber an den Gewinn des Friedens, wie Simeon ihn sich erfleht, ist als Vorbedingung die Erkenntniss Jesu Christi als Heilandes geknüpft; sind wir gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Mit dieser Zuversicht stehen wir an den Gräbern der von uns Abgeschiedenen, deren Gedächtniss wir heute feierlich begehen; wir wissen, dass sie im Glauben ihren Heiland erkannt, in Liebe ihn umfasst haben und in Hoffnung auf ihn entschlafen, und darum in Frieden dahingefahren sind. So zuerst Frau Julie Derling, geborene Weller. Sie starb in ihrem 78. Lebensjahre als die hinterbliebene Wittwe unseres früheren Rentmeisters und Oekonomieinspectors, des Herrn Majors Derling am 21. März 1876. An der Seite ihres Gatten ist sie seit dem Jahre 1821 dem wechselvollen Geschick unserer Anstalt gefolgt. Durch keine Sorge um Kind oder Haus bekümmert, hat sie in stets frischer und lebhafter Bereitschaft zu hören und zu sehen, an ihrem Fenster Generationen von Lehrern und Schülern vorüberziehen lassen und wusste deren Eigenthümlichkeiten in so scharfen Umrissen wiederzugeben, dass sie, nicht sowohl eine lebendige Chronik der Anstalt zu sein, als vielmehr eine Illustration derselben zu geben schien; sie lebte eben mit offenen Augen und Ohren; aber auch mit offenem Herzen. Der Grundzug ihres Wesens war Güte. Das haben zunächst ihre und ihres Gatten Verwandte in reichem Masse erfahren und wie sie denn mit Beweisen des Wohlwollens nicht kargte wo sie Herz gefasst, so sammelte sie auch in gesunden Tagen um ihren gastlichen Tisch gern Zöglinge unseres Hauses, deren Eltern, ja Grosseltern sie schon in gleicher Weise bewirthet hatte. Sie besass die Gabe, durch herzliche und zarte Aufmerksamkeit gewonnene Freundschaften festzuhalten. In guten und bösen Tagen war ihr die Kirche eine Heimstätte und aus dem Glauben gewann sie auch das starke Herz und die fast übermenschliche Kraft, mit der sie ihre unsäglichen Schmerzen nicht bloss ertrug, sondern sogar dem hinfälliger werdenden Gatten verbarg, so dass dieser dahingegangen ist, ohne die Grösse der Leiden zu ahnen. Aus der Hoffnung, ja sicheren Zuversicht, über ein Jahr wieder mit ihm vereint zu sein, gewann sie den festen Muth, mit dem sie den Verlust des theuren Lebensgefährten trug. Doch waren ihre Kräfte gebrochen, sie richtete sich nicht wieder auf;

langsam verlöschend starb sie in Frieden mit Gott. Wir aber wissen, dass der Herr gesagt hat: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Joh. 5, 24.)

An die Seite der Freundin stellen wir den Sarg, der die irdischen Reste der theuren Frau birgt, welche ein jäher Tod uns entrissen, der Gattin unseres verehrten Dechanten, des Ritterschaftsraths Herrn von Bredow-Ihlow. Frau Hermine von Bredow, geborene von Bredow aus dem Hause Senzke starb in ihrem 74. Lebensjahre zu Brandenburg a. H. am 29. September 1876 zwar plötzlich und unerwartet, aber durch eine stille und geräuschlose, massvolle und bescheidene Führung des Lebens für das Abscheiden vorbereitet. Ihr ganzes Empfinden, Tichten und Trachten begränzte sich durch den Kreis ihres Hauses, ihrer Familie. Auf ihrem liebenden Herzen trug sie die nachwachsenden Geschlechter der Ihren. Für ihre Freunde bewahrte sie eine Hingabe der Gesinnung, die etwas kindlich rührendes hatte. Feinde hatte sie nicht, Hass, oder nur Unfrieden kannte sie nicht; eine lautere, durch und durch reine Seele gieng sie unbeirrt und unentwegt in jener Harmlosigkeit der Kinder Gottes leisen und kaum bemerkten Schrittes durch das Leben. Das Alter brachte ihr viele körperliche Gebrechen; sie trug sie still und in sich versenkt. Da hat sie Zeit gehabt und genommen, dem nahenden Tod ohne Furcht und Zagen in das Antlitz zu sehen, so dass, als er sie von der gedeckten Festtafel und dem bereiten Mahle plötzlich abrief, sie vollbereitet folgen konnte. Wir aber wissen, wen unser Herr und Heiland selig gepriesen: Den geistlich Armen gab er das Himmelreich, den Sanftmüthigen den Besitz der Erde. Er pries selig, die da reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen; selig die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen.

Nach diesen Frauen, die den goldnen Brautkranz in dem weissen Haar, nunmehr um ihrer Treue willen die Krone des ewigen Lebens tragen, gedachte der Director des Lehrers, der in den Jahren nach der Wiedereröffnung der Ritter-Akademie mit reichem Segen unter ihm gewirkt hat und in guten wie bösen Tagen ihm ein theurer und liebenswerther Freund bis in den Tod hinein geblieben ist. Hermann Adolf Koch wurde am 20. Aug. 1829 zu Bremen als das jüngste von acht Kindern geboren. Während seine Geschwister sämmtlich in jungen Jahren starben, blieb er der Einzige, der von dem angsterfüllten Blick der treuen Mutter gehütet in ihrer bangen Sorge heranwuchs. Aus der Vorschule und später aus dem Gymnasium seiner Vaterstadt, das unter Menkes Leitung sich eines weiten Rufes erfreute, trug er die besten Zeugnisse der Mutter heim; der helle und erweckte Knabe war das nie versiechende Freudenkrüglein der Wittwe von Sarepta. Mit 17 Jahren schon bezog er zu Michaelis 1846 die Universität Göttingen, wo er als Theologus eingeschrieben, sich dem Studium der christlichen Religionswissenschaften zuwendete. Seine Uebersiedelung nach Halle fällt mit seinem Uebertritt zur Philologie zusammen, der er sich, nunmehr zum Bewusstsein seines eigentlichen Berufes abgeklärt, mit einer solchen Energie zuwendete, dass er, von Halle nach Bonn gezogen, sehr bald zu den Lieblingsschülern des grossen Meisters Fr. Ritschl zählte, dessen vor wenigen Monden erfolgten Tod ihm zu beweinen erspart blieb. Unter den Auspicien seines Lehrers wurde Koch am 31. Mai 1851 eximia cum laude zum Doctor der Pilosophie promovirt; von ihm examinirt bestand er seine Prüfung pro facultate docendi zu Bonn mit einer solchen Auszeichnung, dass ihm die Berechtigung zum philologischen, hebräischen und geschichtlichen Unterricht durch sämmliche Klassen eines Gymnasiums zugesprochen wurde und sein Zeugniss nicht genug die Sicherheit und Schlagfertigkeit seiner Antworten rühmen, nicht genug anerkennen konnte, wie sehr er den hohen Erwartungen genug gethan, zu welchen seine bisherigen Studien berechtigten. Nicht aber diese glänzenden Resultate seiner Prüfung sind es, die uns den jungen Mann näher brachten, vielmehr der warme Ton der persönlichen Achtung, der aus dem Zeugnisse klang, und dann die Weise selbst, wie er sich als Lehrer seinen früheren Directoren empfohlen hatte. Sein Probejahr hatte er nämlich unter Ferd. Ranke am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin absolvirt, war dann einem Rufe Gottschicks an das Pädagogium zu Putbus als Adjunct gefolgt und trat dann zu Ostern 1857 als ordentlicher Lehrer an unsere Ritter-Akademie, ascendirte zu Michaelis 1859 in die dritte Oberlehrerstelle, die er im Jahre 1863 aufgab, um als Prorector an das Gymnasium zu Frankfurt a. O. und im Jahre 1866 als Professor nach Pforta zu gehen. Während dieser ganzen Zeit und bis an sein Ende blieb er in stetem brieflichen Verkehr mit Gelehrten und vornehmlich mit Fr. Ritschl zwischen dem und ihm namentlich von Pforta aus die Briefe fast täglich hin- und widergiengen. Bei uns aber gründete er durch seine Verbindung mit der Tochter des Oberdompredigers Dr. Schröder sich eine glückliche, durch die reinsten Freuden gesegnete Häuslichkeit, in deren gemüthreichen und geistig anregenden Verkehr eintreten zu dürfen ein Glück war, das sicherlich von allen Freunden des Hauses mit gleicher Dankbarkeit geschätzt worden ist. Hier in Brandenburg entstanden seine geistvollen Verbesserungsvorschläge zu Livius und Cicero, hier riss er die Schüler der mittleren und oberen Klassen durch die zu Zeiten stürmische Begeisterung für die Studien des Alterthums und für die Geschichte mit sich hinfort; unvergessen bis auf den heutigen Tag sind ihnen die Stunden geblieben, in denen er ihnen die Schönheiten der alten Dichter wirklich in die Seele goss. Freilich packte ihn dann und wann wohl

bei seinem starken und oft heftig aufwallenden Empfinden die Ungeduld, wenn das Mittelgut seiner Klasse sich nur schwerfällig forschieben liess und, mit bleiernem Flügel, sich zu dem Fluge seiner erhöhten Stimmung nicht aufzuschwingen vermochte, aber unwirksam war sein Schwung nie; selbst die Blödesten versuchten wenigstens einen geistigen Flügelschlag, und gern sänftigte sich Koch zu milder Beurtheilung des Geleisteten, zu freudiger Anerkennung des guten Strebens. Nur — einen gewöhnlichen Sinn oder gar eine niedere Gesinnung konnte er nie ertragen. Nicht unbekannt ist, wie er einst mitten aus dem Unterricht das Klassenzimmer verliess, weil ein Schüler eine hochpoetische Stelle des Horaz mit absolut gemeiner Auffassung wiedergegeben hatte. Das Unschöne wie das Unsittliche wirkten geradezu körperlich auf ihn; es erregte ihm Ekel und Uebelbefinden. Und bei dieser sensitiven Stimmung seiner Nerven ist es kein Wunder, dass er öfters ohne einen seinen Schülern merkbaren Grund lediglich durch die sich ihm bei der Lectüre zudrängenden Vorstellungen zum Lachen gereizt wurde, noch öfter aber Thränen in seinen Augen aufleuchteten und sein liebes Antlitz von der Aureole seliger Begeisterung umflossen war. Diese seine kindliche Natur, die sich auch in dem Verkehr mit den Zöglingen des Hauses in liebenswerthester Weise kundgab, gewann ihm die Herzen der Jugend und hielt sie fest; keine Unart störte seinen Unterricht, seine Schüler hatten ihn lieb um der schönen Mischung willen von Ernst und Milde, seine Amtsgenossen mussten ihn achten um seiner Gelehrsamkeit willen, sie schätzten ihn als freundlichen und gefälligen Collegen; und wir Alle wussten, dass neben dem Adel, den ihm die Empfaenglichkeit für das Schöne aufdrückte, noch ein Anderes in seiner Seele lag, das ihm eben die Freiheit gab, das Schöne voll und ungetrübt zu geniessen. Das war der fromme Glauben, auf welchem er gegründet war, die kindliche Hingebung, die bescheidene Fügung und bereitwillige Einordnung in Gottes Willen; mit der Hand auf der Bibel, mit dem Herzen bei dem Erlöser stand er unerschütterlich, und in den kirchlichen wie in den politischen Bewegungen unseres Vaterlandes fand man ihn immer da, wo allein der Voll- und Rechtgläubige seine Stellung zu nehmen hat; er wusste: Halte was du hast, dass Niemand deine Krone nehme. Diese seine schönen Eigenschaften befähigten ihn ganz besonders zum Lehramt an der Schule. Ritschl freilich und andere philologische Freunde hätten ihn gern überredet, auf einer Hochschule seinen Lehrstuhl aufzuschlagen; er selbst aber wusste zu gut, wo er seinen Beruf zu erfüllen hatte, er blieb an der Schule und hatte seine Freuden an ihr und an seinen Erfolgen.

Was soll ich von ihm noch weiter sagen? Von Pforta aus sah er zum ersten Male die Schweiz und Oberitalien; und von da ab zog ihn die Sehnsucht fast jedes Jahr wieder nach dem Süden. Im Jahre 1870 las er die Kriegserklärung Frankreichs in einer Zeitung zu Rom; aufgeschreckt aus dem glücklichsten Geniessen eilte er nach Hause; immerhin aber hatten ihn auch seine italienischen Reisen den Schöpfungen der mittelalterlichen Kunst näher gebracht; kunstgeschichtliche Vorträge erfreuten in den Wintermonaten seine Zuhörer in Pforta, Naumburg, ja sogar auch in Brandenburg. Im Anfang des Jahres 1874 war er in Berlin als Deputirter seiner Fürstenschule bei der Jubelfeier des Grauen Klosters. Möglich, dass er in der Hitze und der Erregtheit der Jubeltage den Kern zu seiner Krankheit gelegt. Eine neue Reise nach dem Süden versagte diesmal die so nothwendige Erfrischung, in seinem Aussehen trat ein merklicher Wechsel ein. Doch liess er sich durch das zunehmende und in seinen Erscheinungen gefahrdrohende Unterleibsleiden von seiner Pflicht in seinen Studien nicht abbringen. Die Vergleichung eines Codex des Seneca zog ihn nach Mailand; Urlaub ward ihm bewilligt; nicht genug konnte er im Frühling 1875 in seinen Briefen in die Heimath die Seligkeit des grossen Momentes schildern, da er nun endlich die lange vergeblich gesuchte Handschrift in seinen Händen hielt; glückliche Monate verlebte er in der Lombardenstadt, glücklich durch den Fortgang seiner Studien, durch den momentanen Stillstand seiner Krankheit und durch den Verkehr mit fremden Gelehrten und mailändischen Familien. Nach Hause zurückgekehrt erschreckte er vor dem drohenderen Auftreten seines Leidens; vergeblich war der Besuch von Kissingen; freilich sein Seneca rückte vor, aber auch seine Krankheit. Als ich ihn in den letzten Septembertagen des Jahres 1875, zum letzten Male im Leben sah, fand ich seinen Leib zerstört; er fühlte das selbst und um so dringender die Nothwendigkeit mit dem Seneca abzuschliessen. So matt, dass er von seinem Sopha kaum aufstehen konnte, so müde, dass er nur durch künstlich belebende Mittel vor Ohnmacht sich bewahrte, arbeitete er mit der letzten Kraft an den Abhandlungen des Römers. Am letzten Tage vor Weihnachten entsandte er sein Schmerzenskind an den Verleger, ihm blieb die Hoffnung, ein Symptom seiner Krankheit. Noch hoffte er Genesung und in Jahr und Tag soweit hergestellt zu sein, um für den zweiten Band nach Paris, für den dritten nach Rom zu können. Der Herr hatte es anders bestimmt. Am 19. Januar 1876 trat eine Unterleibsentzündung ein. Der Arzt sah, dass der Kranke den andern Morgen nicht mehr erleben würde. Die Gattin durfte ihm die Nähe seines Abscheidens nicht verschweigen; nicht ohne mit ihr das Abendmahl zu theilen, hatte er scheiden wollen. Da lag er denn eine Stunde ganz still und sah in die untergehende Sonne, die hinter den Bergen verschwand. Grosse Thränen perlten langsam über das abgezehrte Antlitz; dann sprach er leise aber fest: „Ich bin bereit," nahm aus den Händen des Geistlichen das heilige Mahl in dem festen Glauben an seinen Erlöser, dem er so treu,

so aufrichtig gedient. Er war bereit; bald darauf gieng er still und friedevoll heim. An uns aber gehet die Mahnung: Gedenket an Eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Von den beiden früheren Schülern, welche aus dieser Welt geschieden, erwähnte der Redner zuerst des Max Ulrich Bogislav Grafen von Schwerin. Geboren zu Wolfshagen am 18. Juli 1859 verlebte er die ersten Jahre seiner Jugend auf dem schönen väterlichen Sitz zu Tamsel und wurde daselbst von Hauslehrern unterrichtet, bis er später den Schulen von Eisenach, wo sich die Eltern zeitweilig aufhielten, und dann zu Koenigsberg i. N.-M., wohin er von Tamsel aus in Pension gegeben war, zugeführt wurde. Zu Ostern 1872 trat er als Zögling in die Quarta der Ritter-Akademie, ein fröhlicher und anscheinend frischer Knabe, der nur zu Zeiten sich mehr nachzugeben als wirklich krank zu sein schien; wenigstens hat er sich — und das tröstet uns bei seinem frühen Abscheiden — die kleinen Freuden der Jugend niemals versagen brauchen. Freilich litt er an migräneartigen Schmerzen und gewiss machte seine Blutarmuth eine Unterbrechung seiner Studien zu ernster Kur nothwendig. Zu Michaelis 1873 verliess er uns, um im Hause seines Oheims zu Wolfshagen während der ärztlichen Behandlung seiner Leiden mit einem seiner Vettern durch Privatunterricht weiter gebildet zu werden. So weit erkräftigt, dass er den öffentlichen Unterricht wieder aufnehmen konnte, trat er zu Michaelis 1874 in die Klosterschule zu Ilfeld. Aber kaum eingewohnt, wurde er vom Scharlachfieber ergriffen; mit den Folgen desselben noch schwer kämpfend kehrte er schon vor Beginn der Osterferien in das elterliche Haus zurück. Anscheinend erholte er sich sehr schnell und vollständig; er setzte seine Studien in Ilfeld fort und gieng zu Ostern 1876 in die ihm überaus theure Heimath, um vor dem Altar seiner Kirche sein christliches Glaubensbekenntniss mit dem warmen Ausdruck vollster Ueberzeugung abzulegen. Es war sein letztes Verweilen im Elternhause. Während der Hundstagsferien folgte er seinen Eltern in die Sächsische Schweiz, wo er sich an der schönen und gesunden Natur neu erkräftigen sollte. Aber gleich nach seiner Ankunft in Schandau erkrankte er am Typhus; nach unsagbaren Leiden erlag er ihm in einem Alter von 17 Jahren. Die schwergeprüften Eltern und fünf jüngere Geschwister beweinen den Heimgang des Erstgeborenen; Gott wolle mit seinem reichen Troste ihnen nahe sein. Wir aber gedenken des Wortes, zu dem auch der Verklärte sich bekannt hat: Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Den letzten Platz in der Reihe der Verstorbenen, nicht aber in unserm Herzen nimmt Karl Friedrich Ernst Malte von der Lancken-Wakenitz ein. Er wurde auf dem Gute seines Vaters Clevenow am 15. März 1855 geboren. Seine Entwicklung berechtigte zu den schönsten Hoffnungen; offen, frisch und frei gewann er sich die Liebe Aller; er war seiner Mutter einziger Trost, als sie den Gatten an den Wunden von Koeniggraetz verlor. Da verdoppelten sich seine Liebesbeweise gegen sie und als ob er schon damals sich der ihm gewordenen Pflicht bewusst geworden, umgab er sie mit der zartesten Sorge. Bis zu seinem 14. Lebensjahre blieb er im elterlichen Hause; die Mutter leitete seine Erziehung, ein tüchtiger, auf dem festen Boden des Bekenntnisses stehender Hauslehrer seinen Unterricht. Zu Ostern 1869 trat er in die Pension des Professors Dr. Müller und als Schüler in die Tertia der Ritter-Akademie. In Brandenburg entwickelte er sich in gesundem Fortschritt zu einem wackeren Jüngling. Nicht dass er keine Anfechtungen gehabt, aber die unbegrenzte Liebe zu seiner Mutter, die Verehrung und vertrauensvolle Hingebung an seinen Stiefvater den Landrath Grafen von Keffenbrinck, der Ernst des Lebens, der ihm früh eine bestimmte Richtung gegeben, die Grundlage einer gewissenhaften Erziehung liess ihn sich immer wieder zurechtfinden und hielt ihn von Gemeinheit in Gesinnung oder That in jener Züchtigkeit und Keuschheit fern, die mehr instinctiv als bewusst ihn die Gränzen eines erlaubten Frohsinns nie überschreiten liess; er blieb überall vom Kopf bis zur Sohle der echte Edelmann, der vielleicht etwas Aus- und Abschliessendes, nie aber auch nur etwas Gewöhnliches oder gar Niedriges hatte. Sein Körper schien zwar stark gebaut, war auch elastisch und gewandt, so dass er alle Leibesübungen mit Muth, Anmuth, Gewandheit und Geschick ausführte; seine Gesundheit war aber im Ganzen nur eine zarte, indessen hörte er nicht auf zu der Fortsetzung der körperlichen Uebungen sich zu zwingen, wenn auch die Natur zu widerstreben und abzurathen schien. Gut vorbereitet, wohlbefähigt zu Universitätsstudien entliessen wir ihn zu Ostern 1874. Er selbst gieng lebensmuthig und voll schöner Pläne für die Zukunft in das neue Leben hinein, das durch die Dankbarkeit gegen seine Lehrer und Erzieher und durch die innigste Liebe zu seiner Mutter immer noch mit den Jahren seiner Schullaufbahn innerlich auf das Engste verknüpft blieb, so dass er die in jedem reifenden Menschen aufbrausende Frage nach dem Warum der Erscheinungen und der Forderungen durch das Andenken an Haus und Schule und an das, was die Liebe der Mutter und die Lehre der Erziehung als gesetzlich hingestellt, zum Schweigen brachte. Der Werth des sittlichen Menschen bezeugt sich ja überhaupt darin, dass er nichts thut, worüber er vor seiner Mutter erröthen müsste. Und diesen Werth hat er bewahrt; mit diesem sichern Schatz in seinem Herzen hat er gern an dem studentischen Treiben in Heidelberg theilgenommen, hat in unverdorbener Frische auf seinen Reisen

vieler Herren Länder und Städte gesehen, sich den offenen Sinn für das Schöne und das Vermögen zu staunen und zu bewundern bewahrt und seine Ehre gesucht in der Erkenntniss des Guten und Grossen. Im Herbst 1875 siedelte er von dem poetischen Heidelberg in das nüchterne Leipzig über. Sein 21. Lebensjahr sollte er am 15. März 1876 erreichen; am 14. trat er von Leipzig aus seine Reise in die Heimath an; er freute sich der Ruhe, welche ihm die Ferien gewähren sollten. Seinen letzten Geburtstag begieng er fröhlich mit seinen Schwestern in Berlin, am 16. traf er bei seiner Mutter in Griebenow, dem von Keffenbrinckschen Stammsitz ein. Seine Mutter schrieb hierher: „Wir feierten fröhlich und voll Dank gegen Gott, der in dem bisherigen Entwicklungsgange des geliebten Sohnes uns so begründete Hoffnung für seine fernere Zukunft gegeben hatte, den diesmal so bedeutungsvollen Geburtstag.“ Freilich bedeutungsvoll wurde er in mehr als einer Beziehung; er gab Fritz von Lancken die Volljährigkeit und seine erste That war eine der Pietät, indem er die Forderungen, welche bei dem unerwarteten Hinscheiden seines Vaters an dessen Namen gestellt waren, voll und ganz einlösete; bedeutungsvoller aber wurde auch sein Geburtstag als sein letzter auf Erden. Mit einer Disposition zu gastrischer Erkrankung war er schon von Leipzig geschieden, seine Erscheinung hatte an Frische eingebüsst; am 23. März legte er sich zum Sterben. Secundäre Erscheinungen wurden gehoben, eine Blinddarmentzündung wurde erkannt; besorgnisserregend an sich schon zeigte die Krankheit am dritten Tage bereits Tod drohende Symptome. Eine eingetretene Darmverschlingung schloss die Hoffnung auf menschliche Hülfe und Rettung, welche man noch an die Namen der berühmtesten Autoritäten der Greifswalder Hochschule geknüpft hatte, aus. Unter namenlosen Schmerzen blieb der Kranke ruhig, liebreich, dankbar; sein Arm lag um seiner Mutter Hals, seine Hand ruhte in der ihren. So erwartete er in einer schmerzhaftesten Operation den letzten Rettungsversuch der Aerzte. Als die Stunde kam, bat er seine Mutter ihn zu verlassen; mit einer über seine Jahre gehenden Mannhaftigkeit rief er jenen zu: „Treten Sie heran, meine Herren.“ Der Versuch blieb erfolglos; tieferschüttert und weinenden Auges verliessen ihn die Männer, die an so vielen Krankenbetten und Todeslagern schon gestanden. „Jetzt bete mit mir, denn ich werde sterben,“ waren die Worte, die er seiner Mutter bei ihrem Wiedereintritt in sein Sterbezimmer entgegenrief. Und er betete innig, betete brünstig und schloss, obschon er so gern noch lebte, mit jenem frommen und hingebenden „Herr, Dein Wille geschehe“; und wie er denn glaubte, sein Ende sei jetzt schon da, da nahm er von jedem Einzelnen zärtlichen, herzbrechenden Abschied, dankte dem Arzte; aber noch standen ihm die schwersten Stunden bitterster Qualen bevor. Er blieb bei vollem Bewusstsein, rechnete nach halben, nach Viertelstunden, bis er ausgelitten haben würde; keinen Augenblick liess er die Hand seiner Mutter, tröstete und beruhigte sie und bat sie zuletzt auf das rührendste, bei ihm zu sein, wenn er zur Gruft getragen würde. Schon konnte er nicht mehr sehen, die Schauer des Todes rüttelten ihn; da rief er: „Ach Gott, erbarme Dich meiner um Deines lieben Sohnes bittern Leidens und Sterbens willen.“ richtete sich mit der Kraft eines Gesunden empor und hauchte in den Armen seiner Mutter um ein und ein halb Uhr früh am 28. März sein Leben aus. Und wenn wir voller Wehmuth dem geliebten Freunde nachblicken, der so oft so vielen von uns die Freundeshand gedrückt, so richtet uns das Bewusstsein auf: Wenn auch unter Todesqualen, so ist er doch in Frieden dahingefahren, denn seine Augen haben den Heiland gesehen.

Kurz nach der Feier des Todtenfestes verschied zu Berlin am 4. Dezember 1876 Morgens 8½ Uhr in seinem 78. Lebensjahre Herr Friedrich Wilhelm Martin Albrecht von Bredow-Ihlow, Dechant des Evangelischen Hochstifts zu Brandenburg. Er war am 11. November 1799 zu Buchow-Carpzow geboren als Sohn des Domherrn Karl Friedrich Ernst Adolf von Bredow, auf welchen genealogisch das Haus Ihlow zurückgeführt wird, und der Wilhelmine Ulrike geb. Gräfin von Blumenthal. Bereits in früher Jugend erlangte er durch Inscription die Anwartschaft auf eine Präbende des Domstifts Brandenburg und bezog im Jahre 1812 die hiesige Ritter-Akademie, um unter Arnolds Leitung den Studien obzuliegen. Aber bereits im noch nicht vollendeten 14. Lebensjahre verliess er die Anstalt wieder. Der Krieg gegen Frankreich rief auch Knaben zu den Waffen. Albert v. Bredow trat als Freiwilliger in das 2. Dragoner-Regiment, in welchem er die Schlachten von Ligny und Belle-Alliance mitmachte. Als Lieutenant schied er im Jahre 1817 aus dem Kriegsdienst um sich ganz der Bewirthschaftung der Familiengüter zu widmen. Sein Vater überliess ihm Wölsickendorf; hiehin führte er am 3. April 1820 als Hausfrau seine Cousine Hermine von Bredow aus dem Hause Senzke und hier wurde ihm bei dem Rücktritt seines Vaters im Jahre 1825 die selbständige Verwaltung sämmtlicher Familiengüter übertragen, eine Aufgabe, die er mit grösstem Eifer, mit ernster Gewissenhaftigkeit und dem besten Erfolge lösete. Im Jahre 1830 zum Ritterschaftsrathe erwählt, übernahm er im Jahre 1852 die Vertretung des Dom-Capitels zu Brandenburg auf dem Provinzial- und Communallandtage. Nachdem nämlich durch die Reorganisation des Dom-Capitels vom Jahre 1827 die in frühster Jugend schon erworbene Anwartschaft auf eine Praebende hinfällig geworden war, hatte der König Friedrich Wilhelm IV. durch Ordre vom 17. October 1847 ihm eine Kanonikatsstelle übertragen. Und auch in dieser seiner Stellung hatte sich Albert von Bredow so bewährt, dass ihm das Dom-Capitel seine Stimme auf dem Landtage übertrug. Im Jahre 1867 wurde er stell-

vertretender Vorsitzender des Communallandtags der Provinz Brandenburg und im Jahre 1869 durch Allerhöchste Ordre vom 14. März, welche die Wahl der Dom-Capitularen bestätigte, Dechant des hochwürdigen Dom-Capitels, dem die Patronatsrechte auch über unsere Ritter-Akademie zustehen. Diese höchste Würde im Capitel war dem Verstorbenen vergönnt, nach einem Verlauf von 200 Jahren wieder in der Familie zu erneuen. Im Jahre 1870 feierte er seine goldene Hochzeit. Die Gnade zweier Könige hatte ihn 1840 mit dem St. Johanniter-Orden, später mit dem rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und im Jahre 1870 mit dem Kronenorden 2. Klasse geschmückt. Am 6. December 1876 fand zu Berlin die feierliche Einsegnung der sterblichen Reste des verehrten Mannes durch den Domherrn, Generalsuperintendenten Dr. Brückner statt, der, anknüpfend an das Wort des Psalmisten (39, 13): Ich bin beides dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter, ein Leben schilderte, das unter rastloser Thätigkeit nie den Blick nach oben, die eigentliche Heimstätte des Christen, verloren. Und wahrlich, all die Mühen und Arbeiten, denen er sich in den rüstigen Jahren seiner ungebrochenen Kraft unterzogen, sie hatten nur seinen Dank gegen Gott gemehrt, dem er in bescheidenem Sinn die Ehre liess, dass ihm Alles so wohl gelungen. Die fördernde Theilnahme, welche er der Wiederherstellung der Ritter-Akademie und nachmals ihrer Erhaltung und Erweiterung durch Aus- und Umbau zuwendete, soll ihm auch bei uns unvergessen sein. Sein Andenken bleibet in Ehren.

Von schweren Erkrankungen ist in diesem Jahre, Gott sei Dank, die Ritter-Akademie verschont geblieben. Dagegen haben viel kleine Leiden, denen die Jugend des Hauses oft einen zu geringen Widerstand entgegensetzte, den Schulunterricht unterbrochen.

Am 17. Februar a. c. vereinigte ein Tanzfest in unserer Aula die Zöglinge des Hauses mit ihren Angehörigen und Lehrern zu fröhlichen Stunden angenehmster Unterhaltung.

Am Mittwoch den 21. März werden, so Gott will, die Zöglinge Fedor und Adolf von Kriegsheim, Georg Treichel und Alfred Graf von Bredow von dem Pastor von St. Pauli Herrn Dransfeld eingesegnet werden.

Ueber die zu Ostern zur Universität zu Entlassenden wird erst das nächste Programm berichten können. Die mündliche Prüfung ist auf den 16. März angesetzt.

C. Verordnungen.

Von dem Königlichen Schul-Collegium der Provinz Brandenburg sind ausser den die inneren Angelegenheiten der Ritter-Akademie betreffenden Rescripten folgende Circular-Verfügungen allgemeinen Inhalts erlassen:

1. Vom 22. April 1876. Allen auf die Ernennung von Oberlehrern an höheren Unterrichtsanstalten bezüglichen Anträgen ist das Zeugniss der Betreffenden im Original und in beglaubigter Abschrift beizufügen.

2. Vom 29. April 1876 betr. die Anmeldung von Civileleven zu dem im October beginnenden sechsmonatlichen Cursus auf der Centralturnanstalt.

3. Vom 3. Mai 1876. Ein der Verf. beigelegtes Schema der Nachweisung über die Turnlehrer der höheren Unterrichtsanstalten ist auszufüllen.

4. Vom 12. Mai 1876. Die Vorschläge zu den Aufgaben für die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Abiturienten sind fortan auf ganzen, in Briefform gefalteten und mit der erforderlichen Aufschrift versehenen Bogen zu schreiben und in ein mit dem Schulsiegel verschlossenes Couvert vereinigt der Anmeldung der Examinandi beizufügen.

5. Vom 27. Mai 1876. Um den Einfluss der Deutschen Wehrordnung auf die Frequenz der höheren Lehranstalten mit einiger Sicherheit bemessen zu können, soll angegeben werden 1. wie viel Schüler in jedem der vier letzten Halbjahre die zweite Klasse ein Jahr lang mit Erfolg besucht haben; 2. wie viele von denselben unmittelbar oder innerhalb der ersten sechs Monate nach dem erfolgreichen Besuche der zweiten Klasse von der Anstalt abgegangen sind; 3. wie viele sie weiter besucht haben.

6. Vom 3. Juni 1876. Aufmerksam gemacht wird auf die von den Professoren Dr. Dr. E. Hübner, A. Kirchhoff, Mommsen, Hercher und Vahlen herausgegebene Zeitschrift Hermes.

7. Vom 19. Juni 1876. In Nachachtung des Ministerialrescripts vom 6. Juni fallen zur Vereinfachung und Vervollständigung einer Registratur-Einrichtung die bisher alljährlich geforderten Nachweisungen über den Personalbestand der höheren Lehranstalten fort, dagegen wird ein für allemal für jeden Lehrer nach vorgeschriebenem Schema ein Personalnotizblatt ausgefüllt, das bei jeder Veränderung der amtlichen Stellung mit dem erforderlichen Vermerk versehen an diejenige Stelle in dem für die betreffende Lehranstalt angelegten Aktenstück lose eingereiht wird, an welche es nach der eingetretenen Aenderung gehört.

8. Vom 19. Juni 1876. Zur Beachtung wird das Ministerialrescript vom 7. Juni mitgetheilt, nach welchem Anträge auf Verleihung von Auszeichnungen, wenn dieselben durch bestimmte Ereignisse veranlasst werden, so zeitig anzubringen sind, dass sie bei Dienstjubiläen, bei Versetzungen in den Ruhestand und bei sonst etwa sich ergebenden Veranlassungen spätestens vier Wochen vor dem entscheidenden Zeitpunkte sich in den Händen des Herrn Ministers befinden.

9. Vom 23. Juni 1876. Zur Kenntnissnahme und Benachrichtigung der betheiligten Lehrer wird eine von dem Herrn Finanz-Minister unterm 5. Mai ertheilte Anweisung der Königlichen Regierungs- u. s. w. Hauptkassen wegen Annahme der für Rechnung der Königlichen General-Wittwen-Kasse zu Berlin ihnen anzubietenden Beiträge mitgetheilt.

10. Vom 4. Juli 1876. Das Directorium der Deutschen Kunst- und Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu München giebt die zum jederzeitigen Eintritte in dieselbe berechtigenden Saison-Karten für die Hälfte des Preises, d. i. für 5 Mark, auch an solche Schüler öffentlicher Unterrichts-Anstalten, die von den betreffenden Rectoren oder Schulvorständen für diese Vergünstigung besonders würdig befunden werden und mit einer Legitimation hierüber versehen sind.

11. Vom 8. Juli 1876. I. Bei der Aufnahme eines von einer andern Schule abgegangenen Schülers ist ausser den sonstigen gesetzlichen Erfordernissen für die Aufnahme die Vorlegung eines Abgangszeugnisses der entlassenden Schule erforderlich, das von dem Director und dem betreffenden Klassenordinarius unterzeichnet, das Nationale des Schülers, die Bezeichnung seines Klassenalters und der Dauer seines Aufenthalts auf der Schule enthalten und genaue Auskunft über Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiss und Leistungen in bestimmten Prädicaten geben muss. Der Umstand, ob der Schüler auf eine andere Lehranstalt oder zu einem andern Berufe übergehen will, darf auf die Bezeichnung der Leistungen keinen Einfluss ausüben. Wird in dem Abgangszeugnisse die Versetzung des Schülers in eine höhere Klasse oder Abtheilung bezeugt, so ist das Datum des dahingehenden Conferenzbeschlusses anzuführen. Erheblicher Tadel im sittlichen Verhalten berechtigt den Director, bei dem die Aufnahme nachgesucht wird, diese von einer Rückfrage an den Director der entlassenden Schule abhängig zu machen und erforderlichen Falles sie nur bedingungsweise zuzugestehen. Jedes Abgangszeugniss, auf Grund dessen der Director einer andern Schule die Aufnahme vornimmt, ist mit einem amtlichen Vermerke hierüber zu versehen.

II. Schüler, mit solchem Abgangszeugnisse versehen, werden von gleichstehenden Anstalten innerhalb 6 Wochen nach ihrem Abgange ohne Aufnahmeprüfung in diejenige Klasse und Abtheilung gesetzt, aus welcher sie geschieden sind. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf die Aufnahme in Alumnate, z. B. Pforta, Joachimsthalsches Gymnasium u. a., bei welcher es sich nicht bloss um Constatirung der Reife für eine bestimmte Klasse, sondern ausserdem um die Auswahl der tüchtigsten unter den angemeldeten Schülern handelt.

III. Wenn sich bei einem der aufgenommenen Schüler innerhalb der ersten vier Wochen zeigt, dass er nicht die Reife besitzt, um dem Unterrichte in der betreffenden Klasse zu folgen, und wenn diese Unreife durch einen Conferenzbeschluss anerkannt ist, so hat der Director den Eltern oder deren Stellvertreter davon Kenntniss zu geben und ihnen anheimzustellen, in die Aufnahme des Schülers in die nächst niedrigere Klasse einzuwilligen, widrigenfalls die Schule jede Verantwortlichkeit für das weitere Fortschreiten des Schülers ablehnen müsse. Den Conferenzbeschluss mit seiner Begründung hat der Director jedenfalls an das vorgesetzte Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu berichten.

12. Vom 11. Juli 1876. Aufmerksam gemacht wird auf die von Dr. H. Luchs bei W. G. Korn in Breslau herausgegebenen Culturhistorischen Wandtafeln.

13. Vom 14. August 1876. Bei der Veröffentlichung von Berichten über die Bibliotheken bei den Schulen sind zu bezeichnen die Incunabeln und die vor Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedruckten Bücher. Von allen Handschriften ist das Format und die Blattzahl, sowie wenigstens annähernd die Zeit der Entstehung anzugeben. Sind sie bereits gedruckt oder anderweit beschrieben, so ist darauf hinzuweisen; andern Falles ist bei Urkunden das Datum, der Ausstellungsort und eine summarische Inhaltsangabe, bei den übrigen Handschriften sind deren Anfangs- und Schlussworte anzugeben. Ueber Messbücher und Breviere ist nur zu berichten, wenn sie durch hohes Alter oder künstlerischen Werth interessiren. Eine sachverständige Untersuchung kann beantragt werden. Veröffentlichungen über die Bibliothek sind auf dem Programmentitel besonders anzuzeigen oder dem Jahresbericht in besonderer Beilage beizufügen.

14. Vom 8. September 1876. Die Königliche Ober-Rechnungs-Kammer hat sich damit einverstanden erklärt, dass dem auf den Geld-Ausgabe-Belägen auszustellenden Atteste, anstatt der bisherigen ausführlichen Fassung, fortan die abgekürzte Form: „Die Richtigkeit bescheinigt“ gegeben werde. Dem Atteste sind jedesmal Ort und Datum der Ausstellung und bei der Namens-Unterschrift des vollziehenden Beamten auch der Amts-Charakter desselben beizufügen.

15. Vom 4. October 1876. Zur Kenntnissnahme gegeben wird ein Ministerialerlass vom 27. September a. c., durch welchen ein Druckfehler der Circular-Verfügung vom 12. Jan. 1856 dahin verbessert wird, dass fortan zu lesen ist: „Namentlich soll die Compensation schwächerer Leistungen in der Mathematik durch vorzügliche philologische, und umgekehrt zulässig sein“.

16. Vom 26. October 1876. Zur Nachachtung gegeben wird das Ministerialrescript vom 12. Oct. a. c., nach welchem in dem über die drei Jahre 1874/76 einzureichenden Verwaltungsberichte angegeben werden soll, in wie vielen Fällen in den unteren Klassen während dieses Zeitraums Schüler, welche sich zu den Gymnasialstudien nicht eignen und wegen Mangels an Fähigkeit und Fleiss nach zwei Jahren in die nächsthöhere Klasse nicht haben versetzt werden können, von der Anstalt entfernt worden sind.

17. Vom 28. October 1876. Aufmerksam gemacht wird auf die von Dr. F. August bearbeitete Auflage von E. F. Augusts logarithmischen und trigonometrischen Tafeln. Leipzig. Veit & Comp.

18. Vom 8. November 1876. Zur Kenntnissnahme und Aufbewahrung in der Bibliothek wird ein Exemplar der Verhandlungen der 4. Schlesischen Directoren-Conferenz geschenkt.

19. Vom 8. November 1876. Dienstbriefe, welche an ein und demselben Tage zur Post gegeben werden, sind sämmtlich durch ein Couvert zu umschliessen.

20. Vom 21. Dezember 1876. Ein Formular zu vorschriftsmässiger Fassung der Zeugnisse behufs der Meldung zum einjährig freiwilligen Dienst wird zur Nachachtung übersendet.

21. Vom 23. Dezember 1876. Zur Kenntnissnahme und Nachachtung wird der Ministerialerlass vom 19. Dec. a. c. mitgetheilt, in welchem den Directoren die von dem Buchhändler Ad. Gestewitz in Wiesbaden begehrte Vorlegung von Listen zur Subscription auf das Portrait des Herrn Ministers Dr. Falk in einer Lehrer-Conferenz untersagt wird.

22. Vom 23. December 1876. An die Bibliothek zu Strassburg sind je ein Exemplar der mit wissenschaftlicher Abhandlung versehenen Programme bis einschliesslich 1875, soweit solche noch vorhanden sind, abzugeben.

23. Vom 9. Januar 1877. Nach den durch Ministerialrescript vom 6. Juni getroffenen Einrichtungen bedarf es nunmehr der Einreichung von Nachweisungen über Personalveränderungen nicht mehr.

24. Vom 15. Januar 1877. Die Ferienordnung für das Jahr 1877 wird in folgender Weise festgestellt:

1. Osterferien:
Schluss des Wintersemesters: Sonnabend den 24. März;
Beginn des Sommersemesters: Montag den 9. April;
2. Pfingstferien:
Schluss der Lectionen: Freitag den 18. Mai;
Anfang der Lectionen: Donnerstag den 24. Mai;
3. Sommerferien:
Schluss der Lectionen: Sonnabend den 7. Juli;
Anfang der Lectionen: Montag den 6. August;
4. Michaelisferien:
Schluss des Sommersemesters: Sonnabend den 29. September;
Anfang des Wintersemesters: Montag den 15. October;

5. Weihnachtsferien:
Schluss der Lectionen: Sonnabend den 22. December;
Anfang der Lectionen: Montag den 7. Januar 1878.

25. Vom 3. Februar 1877. Aufmerksam gemacht und zur Anschaffung für die Anstaltsbibliothek empfohlen wird die „Zeichenhalle", Monatsblätter für Zeichenkunst und Zeichenunterricht von Hugo Troschel. Berlin. Th. Wendler.

D. Bibliothek und Lehrmittel.

I. Als Geschenke sind der Bibliothek zugegangen die Verhandlungen der vierten Schlesischen Directoren-Conferenz. Für diese Gabe sage ich dem Königlichen Schul-Collegium den verbindlichsten Dank.

II. Angekauft wurden: A. Die Fortsetzungen der in den früheren Programmen bereits bezeichneten Zeitschriften und gelehrten Werke.

B. Graf Baudissin: Studien zur Semitischen Religionsgeschichte. — O. Zoeckler: Das Kreuz Christi. — Clementis Rom. Epistolae ed. Hilgenfeld. — W. Wattenbach: Geschichte des Römischen Pabstthums. — Osc. Lorenz: Deutschlands Geschichtsquellen. 2. Aufl. — Monumenta Germaniae historica. Scriptorum qui vernacula lingua usi sunt. II, 1. — R. Köpke und E. Dümmler: Kaiser Otto der Grosse. — Gino Capponi: Geschichte der Florentiner Republik. Deutsch von Düschke. — Gg. Voigt: Moritz von Sachsen. — M. Philippson: Heinrich IV. und Philipp III. — A. Kluckhohn: Friedrich der Fromme, Churfürst v. d. Pfalz. — J. G. Droysen: Abhandlungen zur neueren Geschichte. — M. Duncker: Aus der Zeit Friedrichs des Grossen und Friedrich Wilhelms III. — W. Onken: Oesterreich und Preussen im Befreiungskriege. — v. Ollech: Gesch. des Feldzuges von 1815. — E. von Colomb: Blücher in Briefen aus den Feldzügen 1813—15. — L. von Ranke: Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg. 4 Bde. — Fr. Hertzberg: Gesch. Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens. — H. Bürgel: Die Pythisch-Delphische Amphiktyonie. — O. Gilbert: Rom und Karthago. — E. Curtius, F. Adler, G. Hirschfeld: Die Ausgrabungen zu Olympia. I. 2 Ausg. — Th. Mommsen und Marquardt: Handbuch der Röm. Staatsalterthümer. — H. Steinthal: Der Ursprung der Sprache. — W. Corssen: Beiträge zur italischen Sprachkunde. — A. Draeger: Historische Syntax der Lat. Sprache. II, 1. — H. Schmidt: Synonymik der Griech. Sprache. I. — Hs. Flach: Glossen und Scholien zur Hesiodischen Theogonie. — Guil. Dindorf: Lexicon Aeschyleum. — Chr. Muff: Die Chorische Technik des Sophokles. — Ew. Rohde: Der Griechische Roman und seine Vorläufer. — C. Lucilii Satirarum emend. C. Lachmann. — Claudii Claudiani Carmina ed. L. Jeep. I. — H. Nohl: Index Vitruvianus. — Der Marner herausg. von Ph. Strauch. — K. Lachmann: Kleinere Schriften zur Deutschen Philologie von K. Müllenhof. — K. Eltze: William Shakespeare. — Alfr. Stern: Milton und seine Zeit. — R. Nerlich: Jean Paul und seine Zeitgenossen. — K. Radenhausen: Mikrokosmus. — Pfaff: Schöpfungsgeschichte. — Th. Waitz: Anthropologie der Naturvölker. 2. Aufl. — Th. v. Hellwald: Kulturgeschichte. 2 Bde. — Aug. Müller: Allgemeines Wörterbuch der Aussprache ausländischer Eigennamen von Booch-Arkossy. 5. Aufl.

III. Für die Schülerbibliothek: G. Hottinger: Der deutsch-französische Krieg 1870-71. — v. Köppen: Fürst Bismarck. — v. Heinemann: Albrecht der Bär. — Engel: Königin Luise. — O. Willmann: Lesebuch aus Homer. — O. Willmann: Lesebuch aus Herodot. — P. Goldschmidt: Geschichte aus Livius. — Th. Rumpel: Kleine Propyläen. — O. Schwebel: Kulturhistor. Bilder aus der alten Mark Brandenburg. — G. Freytag: Marcus König. — R. Werner: Seebilder.

IV. Für das physikalische Cabinet ist angekauft: Ein diamagnetischer Apparat; ein Chronoscop für Fallversuche; eine Vorrichtung für Lichtenbergs Staubfiguren; ein Isolirstuhl.

V. Für den Unterricht sind gekauft: Sieben von Langl's Bildern zur Geschichte. — Leutemann: Zoologischer Atlas. Serie I.

Der Sommercursus beginnt am Montag den 9. April Morgens um 9 Uhr. Im Laufe des vorhergehenden Sonntags müssen die Zöglinge der Ritter-Akademie in die Anstalt zurückkehren. Sowohl an diesem Tage als auch am Sonnabend den 7. April bin ich bereit, neue Schüler aufzunehmen. Dieselben haben das Abgangszeugniss der bis dahin besuchten Schule und, wenn sie das zwölfte Lebensjahr überschritten haben, einen Revaccinationsschein vorzulegen. — Für Sexta finden Aufnahmen nicht statt.

Am 22. Maerz gedenken wir das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, unseres Königes und Herrn am Vormittage um 12 Uhr in herkömmlicher Weise durch Gesang und einen Redeact in der Aula der Ritter-Akademie feierlich zu begehen.

Nach einem einleitenden mehrstimmigen Chorale werden Schüler der verschiedensten Klassen Deklamationsstücke vortragen.

Der Primaner Dedo von Krosigk wird in französischer Sprache das Thema behandeln: Coup d'oeil sur le règne du Grand Electeur.

Der Primaner Fritz Dransfeld wird eine lateinische Rede über das Thema halten: Litterarum studia quid utilitatis reipublicae afferant.

Auf den Gesang einer Motette folgt die Festrede des Adjuncten Schweitzer.

Ein mehrstimmiger Gesang macht den Beschluss der Feier.

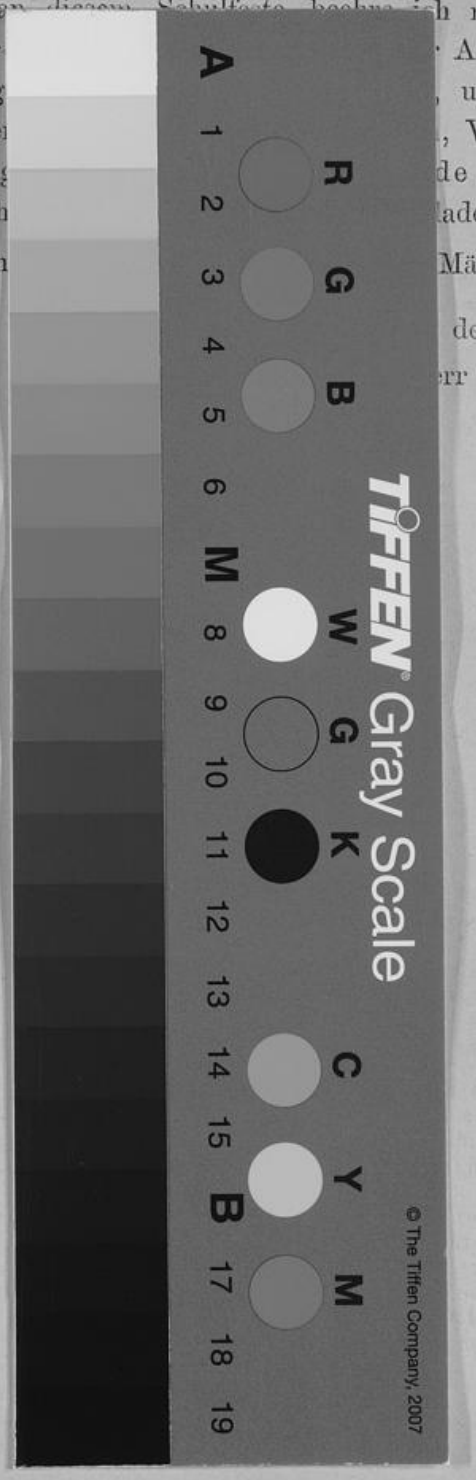
Zur Theilnahme an diesem Schulfeste beehre ich mich die vorgeordneten Königlichen Behörden, sowie den Patron unserer Anstalt, das Hochwürdige Dom-Capitel des Evangelischen Hochstifts Brandenburg, und die Kurmärkische Ritterschaft, den Herrn Curator, ferner die Eltern, Verwandten und Vormünder unsrer Zöglinge und Schüler, auch alle Freunde und Gönner der Ritter-Akademie hiedurch gehorsamst und ehrerbietigst einzuladen.

Auf dem Dome zu Brandenburg a. H. am 5. März 1877.

Der Director der Ritter-Akademie:
Domherr **Dr. Köpke.**

Zur Theilnahme an diesem Schulfeste beehre ich mich die vorgeordneten Königlichen Behör · Anstalt, das Hochwürdige Dom-Capitel des Evang , und die Kurmärkische Ritterschaft, den He , Verwandten und Vormünder unsrer Zögling de und Gönner der Ritter-Akademie hiedurch geh laden.

Auf dem Dom März 1877.

der Ritter-Akademie:

rr **Dr. Köpke.**